Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 21,6 Rpf. Postgebühren), dazu 30 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.— RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.— RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 10 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 70 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstabel 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 22 | Dienstag, 27. Januar 1942 | 50. Jahrgang

Wieder zwölf Schiffe vor Nordamerika versenkt

Seit 24. Januar 30 feindliche Handelsschiffe mit 228 000 BRT. vernichtet — Die ersten japanischen Bomben auf australisches Festland

103 000 BRT., darunter sechs große Tanker

× Aus dem Führerhauptquartier, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der nordamerikanischen und kanadischen Küste versenkten Unterseeboote in Fortsetzung ihrer Angriffe auf die feindliche Schiffahrt in diesen Gewässern weitere 12 Handelsschiffe mit zusammen 103 000 BRT., darunter sechs große Tanker. Bei diesen Angriffen war das Unterseeboot des Korvettenkapitän Zapp besonders erfolgreich.

Seit ihrem am 24. Januar gemeldeten ersten Auftreten am Westrande des Atlantischen Ozeans haben unsere Unterseeboote damit 30 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 228 000 BRT. versenkt.

Nordostwärts Agedabia abgeschnitten

× Berlin, 27. Januar

Im Zuge der Kämpfe nordostwärts von Agedabia sind die deutschen und italienischen Streitkräfte den zurückweichenden britischen Formationen nachgestoßen. Mehrere kleinere britische Verbände wurden durch schnelle und wirksame Vorstöße der Achsenstreitkräfte abgeschnitten.

Die Zahl der in diesen Kämpfen erbeuteten und vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen hat sich weiter erhöht. Unter ihnen befinden sich zahlreiche unversehrte Panzer. Zusammen mit den Truppen des Heeres bleiben Kampfflugzeuge der deutschen und italienischen Luftwaffe ständig am Feind und beunruhigen ihn durch fortgesetzte wirkungsvolle Angriffe auf Truppen und Fahrzeugkolonnen.

Bei einem Angriff auf einen britischen Kriegsschiffverband am 25. Januar erzielten deutsche Kampfflugzeuge auf einem Leichten Kreuzer mittschiffs mehrere Volltreffer. Heftige Explosionen lösten einen großen Brand mit starker Rauchentwicklung aus. Der Kreuzer stoppte und blieb mit schweren Beschädigungen liegen. Bei einem neuen Anflug erhielt ein zweiter Leichter Kreuzer einen Treffer, der starke Beschädigungen zur Folge hatte.

U-Boot-Erfolge bei Java und Sumatra

58 000 BRT. in malaiischen Gewässern versenkt — Reiche Beute auf allen Kriegsschauplätzen

* Tokio, 27. Januar

Wie offiziell bekanntgegeben wird, haben japanische U-Boote in den Gewässern um Sumatra und Java bis zum 22. Januar 13 feindliche Schiffe mit insgesamt 58 000 BRT. versenkt. Weiter haben seit Beginn der Kampfhandlungen die japanischen Verbände auf allen Kriegsschauplätzen bis 17. Januar nach einer amtlichen Mitteilung 633 Flugzeuge, 143 Panzerkampfwagen, 364 Geschütze, 1149 Maschinengewehre und 2190 Lastkraftwagen erbeutet. Außerdem haben die Heeresverbände bisher insgesamt 16 245 Gefangene eingebracht und 2455 Gefallene des Gegners aufgefunden. Die Beute japanischer Seeverbände ist nicht mit einberechnet. Diese Ziffern sind um so bedeutsamer, als der größte Teil des Geräts, der Waffen und Fahrzeuge von den Briten und Amerikanern nicht mehr ersetzt werden kann.

Von der Burmafront werden laufende erfreuliche Fortschritte und steigende Bombardierung Ranguns gemeldet, während die südliche Pazifikfront nach einer Mitteilung des Hauptquartiers die Landung japanischer Streitkräfte bei Kawieng auf Neumecklenburg meldete. Diese Kräfte haben bereits am Tage nach der Landung, also am 24. Januar, die Stadt und die umliegenden Gebiete besetzt. Von der Malaiafront wird berichtet, daß der Besetzung der Stadt Kluang in Zentral-Johore schwere dreißig Stunden dauernde Kämpfe vorausgingen. Ausgesuchte Einheiten der japanischen Armee verfolgen nun den sich überstürzt zurückziehenden Feind. Zwischen Pong Pang und Ayer Itam, das inzwischen gleichfalls gestürmt werden konnte, versuchte der Feind, einem Sonderbericht von „Nichi Nichi" zufolge, mit Unterstützung von zwölf Tanks durch einen Gegenangriff den japanischen Vormarsch aufzuhalten. Er wurde aber zur Flucht gezwungen. Die Kämpfe der letzten Tage in Mittel-Johore spielen sich auf einer fünfzig Kilometer breiten Front ab, die etwa von Nordost nach Südwest verläuft. Die letzten Zusammenstöße zwischen feindlichen Tankeinheiten und japanischen mechanisierten Truppen zählen zu den schwersten Kämpfen im bisherigen Verlauf des Malaiafeldzuges. Mit der Einnahme der stark befestigten Stadt Mersing an der Ostküste der malaiischen Halbinsel ist auch der rechte Flügel der britischen Truppen ins Wanken geraten.

Nach einer Frontmeldung aus Malaia sind in diesen letzten Kämpfen bisher 200 Offiziere und 5000 Mann britischer Truppen gefangengenommen worden.

Port Darwin bombardiert

× Stockholm, 27. Januar

Auf dem australischen Kriegsschauplatz haben nach einer noch unbestätigten Meldung aus Batavia japanische Flugzeuge Port Darwin bombardiert und damit erstmalig das australische Festland angegriffen. Nach weiteren Meldungen aus Port Darwin wurden dort vom australischen Militär fieberhafte Vorbereitungen getroffen und Uebungen zur Abwehr von etwaigen Landungen und Luftangriffen abgehalten.

USA.-Truppenlandung in Nordirland

Etwa 10 000 Yankees vom britischen Kriegsminister begrüßt — Erpressungsmanöver gegen Eire

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 27. Januar

Die gestrige Erklärung des amerikanischen Kriegsministers Stimson, daß ein amerikanisches Truppenkontingent in Nordirland gelandet sei, hat, wie schwedische Korrespondenten berichten, in England selbst die sonst gut informierten Kreise außerordentlich überrascht. Freilich muß dem hinzugefügt werden, daß Gerüchte in dieser Richtung schon seit etwa zehn Tagen in der internationalen Presse kursieren. Diese Gerüchte durften jedoch in der englischen Presse nicht einmal andeutungsweise wiedergegeben werden.

Nach einer Meldung von Reuter handelt es sich um „mehrere tausend Mann" Infanterie, und zwar Linientruppen, die mit leichter Feldartillerie ausgerüstet sind. Der Kommandant des Kontingents, Generalmajor Hartle, wurde nach der Landung in einem nordirischen Hafen von dem Gouverneur Nordirlands, Abercorn, und dem Premierminister Andrews begrüßt. Außerdem hatte sich der britische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, eingefunden, der in einer Ansprache an die Truppen versicherte, daß es sich nicht um ein „Kriegsmanöver" handle, sondern um den Teil des „allgemeinen Gebrauchs unserer Reserven", über den Roosevelt und Churchill bestimmten. Die Philippinen, Niederländisch-Indien und die britischen Territorien in Ostasien, so fuhr der Ministerpräsident fort, seien verheert worden, wobei er freilich zu sagen unterließ, daß dies vor allem von den Alliierten selbst verursacht worden sei. Sinclair sprach dann noch von dem australischen Volk, das bedroht sei, worüber sich die verantwortlichen Leiter völlig klar seien. Die Ankunft der Truppen „entschleiere" einen Teil des mystischen „Planes" von Washington, „die Macht der Diktatoren zu vernichten, wo auch immer sie sich befindet".

Sieht man von diesen ein wenig dunklen Ausführungen Sinclairs ab, die mehr dem rhetorischen Bedürfnis befriedigen, als den Anspruch erheben können, ernst genommen zu werden, so ist etwas anderes dafür um so klarer: die Landung der Amerikaner in Nordirland, die schon lange von einem großen Stab amerikanischer Ingenieure und Techniker an Ort und Stelle vorbereitet worden war, geht aufs engste in Zusammenhang mit dem in letzter Zeit erheblich verstärkten Druck Londons und Washingtons auf Eire, seine Neutralität durch Ueberlassung von Flug- und Flottenbasen allmählich abzubauen. Die standhafte Weigerung der irischen Regierung führte dann offenbar zur Entsendung des Expeditionskorps, um den „Verhandlungen", die eindeutig den Charakter eines politischen Erpressungsversuches tragen, einen handfesten Nachdruck zu verleihen. Nicht umsonst fügt wohl auch die Reutermeldung, die über die Zeremonien bei der Landung berichtet, die Bemerkung hinzu, daß die gelandeten Amerikaner „in vielen Fällen irischer oder nordirischer Abstammung" seien.

Wenn man bedenkt, daß die britischen und amerikanischen Truppenkontingente auf den ostasiatischen Festungen nun schon seit Wochen, ohne Verstärkung zu erhalten, sich im Kampf gegen einen überlegenen Feind befinden, während andererseits die USA. großzügig nach England Truppen senden, so ist dies ein sprechender Beweis für die offizielle Einstellung Londons und Washingtons, wonach der europäische Kriegsschauplatz den Vorrang vor dem pazifischen hat. Man kann sich daher die Enttäuschung vorstellen, die diese neueste und diesmal praktische Bestätigung dieser Lesart sowohl in Tschungking wie vor allem in Australien hervorrufen muß. Die Landung der Amerikaner erfolgte fast in dem gleichen Augenblick, in dem Canberra sich in einem dringenden Hilferuf an Washington und London wandte, worauf Churchill bekanntlich die Australier mit dem telegraphischen Bescheid abspeiste, daß die Frage der Hilfeleistung „geprüft" werden solle. Ein drastischeres Symbol für den Verrat der Alliierten an Australien, dem man vorher die besten Truppen unter der Vorspiegelung der „Unentbehrlichkeit" der pazifischen Positionen entlockt hatte, läßt sich kaum denken, als es in dieser Landung zum Ausdruck kommt.

Bombenwürfe auf einige Orte Norddeutschlands

× Berlin, 27. Januar

In der Nacht zum 27. Januar warfen britische Flugzeuge Bomben auf einige Orte in Norddeutschland, die Gebäudeschaden verursachten. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne Bomber gelangten bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt, ohne daß es hier zu Bombenwürfen kam. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden drei britische Bombenflugzeuge abgeschossen.

Churchill verspielt ein Weltreich

× Berlin, 27. Januar

Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht folgende bemerkenswerte Gegenüberstellung dessen, was Churchill versprach und was er hielt:

1. Churchill als Kriegsstratege

Am 8. Oktober 1914 erklärte Churchill dem Bürgermeister von Antwerpen: „Es geht alles in Ordnung. Sie brauchen keine Sorge zu haben, wir werden die Stadt retten." Zwei Tage später, am 10. Oktober, fiel Antwerpen in deutsche Hand.

Am 21. September 1914 erklärte Churchill: „Wenn die deutsche Flotte nicht aus ihren Häfen kommt, werde ich sie ausgraben, wie Ratten aus ihren Löchern." Tags darauf, am 22. September 1914, torpedierte Weddigens U 9 die britischen Kreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy".

Im April 1940 startete Churchill das Norwegen-Abenteuer unter der Parole: „Wir werden an der norwegischen Küste das besetzen, was wir für notwendig halten." Die harte Wirklichkeit war auch hier schneller als Churchills Lügen. Im Westfeldzug erklärte Churchill noch nach der Niederlage in Flandern am 28. Mai 1940 im Unterhaus: „Die französische und die britische Armee werden trotz den letzten Rückschlägen in Holland und Belgien die Sommelinie und die Maginotlinie halten, und wir werden siegen." Vierzehn Tage später war nicht nur die Maginotlinie zerbrochen, sondern lag ganz Frankreich am Boden, während die englische Kontinentalarmee zerrissen und zerlumpt „ihr Dünkirchen" hinter sich hatte.

Bevor der Kampf um Kreta begann, erklärte Churchill am 6. Mai 1941 stolz: „Wir beabsichtigen, Kreta bis zum Tode und ohne irgendeinen Gedanken an Rückzug zu verteidigen." Am 2. Juni waren der Nachtartige Britenrückzug aus Kreta bereits beendet.

Als die Briten 1941 ihre Dezemberoffensive in der Cyrenaika begannen, kündigte Churchill an: „Jetzt ist die Zeit gekommen, den bisher stärksten Streich für den Endsieg, die Heimat und die Freiheit zu führen." Heute nach zweimonatigem Kampf, stehen die deutschen und italienischen Streitkräfte in Libyen ungebrochen, und die britische Armee in der Wüste sieht sich den gleichen Schwierigkeiten gegenüber wie zuvor.

Am 22. Juni 1941, dem Tage, an dem Europa unter Führung Adolf Hitlers der bolschewistischen Bedrohung entgegentrat, frohlockte Churchill über den neuen Bundesgenossen und versprach ihm die Hilfe des gesamten britischen Empires. Er erklärte: „Wir werden Deutschland bombardieren bei Tag wie bei Nacht, in immer zunehmendem Maße, und werden Monat für Monat schwere Bombenladungen abwerfen, um die Niederlage Deutschlands zu erzwingen." Heute ist fast die Hälfte des europäischen Teiles der Sowjetunion mit seinen Rohstoffquellen in deutscher Hand und Churchills Prophezeiungen haben sich wieder einmal als Geschwätz erwiesen.

Am 8. Dezember 1941 versicherte Churchill den Mitgliedern des englischen Unterhauses: „Einige unserer schönsten Schiffe haben ihre Stationen im Fernen Osten erreicht. Jede Vorbereitung, die in unserer Macht lag, wurde getroffen, und ich bin überzeugt, daß wir uns gut halten werden." Zwei Tage später, am 10. Dezember, lagen die Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse", vor Singapur auf dem Meeresgrund.

Schon Lord Fisher hatte den miserablen Kriegsstrategen Churchill verächtlich einen „schlechten Verlierer" genannt. Er hat sich seinen Weltkriegstitel „Erster Lord der Unfähigkeit" in diesem Kriege reichlich aufs neue verdient.

2. Churchill verliert den Kontinent

Churchill hat diesen Krieg angefacht, um Englands Vorherrschaft über die Völker Europas zu sichern. Was ist daraus geworden? England hat alle seine Bundesgenossen auf dem Kontinent verloren. Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland waren einst Eckpfeiler der britischen Vormacht in Europa. Churchill hat sie verloren: England ist vom Kontinent verjagt.

3. Churchill und die Blockade

Churchill hat prophezeit: „Die Blockade ist Englands tödliche Waffe. Deutschland kann sich aus dem Würgegriff der britischen Blockade nicht befreien." Heute muß England selbst seine eisernen Gartenzäune, seine alten Kutoreisen, Altmetall, Knochen und Küchenabfälle sammeln. Die englische Bevölkerung erhält um 10 v. H. weniger Zucker als die deutsche und nur zwei Drittel des Fleisches, das in Deutschland zugeteilt wird. Deutschland ist blockadefest geworden, und alle Rohstoffe Europas stehen ihm offen, während England durch die Schiffsraumnot in seiner Versorgungslage immer stärker eingeengt wird.

4. Churchill und der Luftkrieg

Churchill hat schon zum drittenmal prophezeit: „England hat die Luftpartie mit Deutschland erreicht, und bald wird es die Luftüberlegenheit haben." Tatsächlich ist die mit größtem Optimismus angekündigte Nonstopoffensive der britischen Luftwaffe nach dem Eingeständnis militärischer Sachverständiger Englands ein völliges Fiasko gewesen. Am 20. August 1940 erklärte Churchill: „Bis jetzt sind die Luftschlachten für uns günstig verlaufen. Die Luftkämpfe führen uns jedenfalls auf dem sichersten und kürzesten Weg zum Sieg." Nach einem Jahr, am 9. September 1941, mußte er sich selbst als Lügner entlarven mit der Feststellung: „Vor einem Jahr sah unsere Lage verloren, ja sogar verzweifelt aus." Heute ist die prophezeite Luftüberlegenheit weder in Europa noch in Ostasien vorhanden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frostfront im Osten

I. Kriegsbilder vom Nordabschnitt der Ostfront

Nachdem wir erst vor kurzem in einer Artikelreihe des Kriegsberichters Fritz Lucke Bilder vom Mittelabschnitt der Ostfront brachten, die die ganze Härte des Kampfes zeigten, veröffentlichen wir nunmehr zwei Artikel eines Dresdners vom Nordabschnitt der Ostfront, die uns mit dem harten Kleinkrieg im Nordteil der Ostfront vertraut machen. Wir werden diese Betrachtungen dann durch eine Artikelserie über den südlichen Teil der Ostfront fortsetzen und mit einer über den Kampf in den Polarzonen abschließen.

Die Landschaft ist schöner, aber der Krieg härter geworden. Das winterliche Kleid steht diesem Land besser zu Gesicht. Unter ihm wird die Verwahrlosung und Verkommenheit der Aecker und Wälder, das Absinken der Zivilisation, die Freud- und Liebloslgkeit der Menschen Stalins verhüllt. Die flockige Schneedecke oder die knirschende Eiskruste breitet sich über die Strohdächer der Kolchoshütten und verwandelt sie in Knusperhäuschen aus der Märchenwelt. Die im Rauhreif erstarrten Bäume schimmern und glitzern in der Sonne. Unendlich weit schaut man ins Land und Schnee- und Wolkendecke werden eins am fernen Horizont. Verschwenderisch verschenkt der östliche Himmel im Widerschein der unendlichen Schneeflächen sein Licht. Wie sehr das dunkelste und lichteste Land zugleich! Nirgendwo wölbt sich der Himmel in pastellfarbener Pracht so majestätisch über die Welt, nirgendwo tritt Gott göttlicher unter dem weiten himmlischen Dach, ob im bunten Spiel der ziehenden Wolken oder in den eiskalten, sternfunkelnden Nächten, vor uns hin als hier, wo der Böse sein Spiel treibt.

Die im Sommer gemiedenen Blockhütten sind jetzt unsere „laufigen Freunde" geworden. Wenn im Backofenofen die Scheite prasseln, dann wärmt die Glut die durchfrorenen Glieder und verbreitet eine gewisse Gemütlichkeit. Willig und gutmütig rücken die Bewohner der Hütten zusammen, helfen uns packen zu, sind dienstbereit und froh, einen gerechten, guten Herrn über sich zu wissen. Jetzt, da für den Krieg der Bewegung Halbzeit eingetreten ist, spielen die Probleme des besetzten Hinterlandes eine größere Rolle. Fragen werden von den Bewohnern an uns gerichtet. An die Frühjahrsbestellungen wird schon gedacht, und die Bewohner der Kolchosbetriebe ordnen ihre Gemeinschaft, befolgen die Weisungen ihres Starosten, der mit der deutschen Besatzungstruppe Verbindung hält, für alles gerade steht und sich bemüht, aus gegenwärtiger Not und dem verheißungsvollen besseren Morgen etwas aufzubauen. Hier schlummern ebenso wie unter dem Heer der Gefangenen noch mächtige Kräfte für die siegreiche Beendigung des Kampfes. So viel guter Wille, sich unserer Sache zu verschreiben, tatkräftig zuzupacken und sich einzuordnen, lebt in den naturhaft gesunden Elementen, die neben verlorenen Subjekten zahlreich zu finden sind.

Warum aber wurde der Krieg in gleichem Maß härter, als die Bolschewisten an ihrer militärischen Substanz Einbuße erlitten? Gefangene Generalstabsoffiziere der Roten Armee bestätigen immer wieder, daß Stalin seine ganze Hoffnung auf den Winter gesetzt hat. Er wußte, daß trotz den harten und kostspieligen Moskauer Verteidigungskämpfen ihm für den Winterkrieg an gut ausgebildeten Truppen noch sibirische Divisionen zur Verfügung standen. Durch einen tiefen und breiten operativen Durchbruch suchte er die deutsche Front zu sprengen. Diese Versuche sind unter erneuten unerhörten Menschenopfern an unserer ehernen Widerstandskraft geborsten. Oertlicher Geländegewinn ist trotz seiner propagandistischen Aufblähung in Moskau im Hinblick auf den grundlegenden großen deutschen Erfolg schon deshalb uninteressant, weil das Gelände von uns großenteils planmäßig geräumt wurde. Zudem ist der Masse der großen Armee bereits der Beweis erbracht, daß der deutsche Soldat die nicht in gleicher Weise vorhandene Naturhaftigkeit im Krieg gegen Kälte und Schnee durch Tapferkeit des Herzens und eine Willenskraft dank der Idee, für die er in den Kampf gezogen ist, ausgleicht. Das hatte man nicht erwartet, und das muß auch sehr ernüchternde Wirkungen auf die sowjetische Truppe auslösen, die ihrer Unterlegenheit im Sommer sehr nachdrücklich gewiß wurde und ihre vermeintliche Ueberlegenheit im Winterkrieg nun als Illusion erkennt.

Diese Feststellungen können bereits jetzt getroffen werden, weil jene Winterperiode zu Ende geht, in der sich, wenn überhaupt, Stalin und Timoschenko wohl in erster Linie Erfolge erhoffen konnten. Man unterscheidet nämlich den „Herbstwinter" mit wenig Schnee und trockener Kälte, der noch größere Operationen motorisierter Verbände sehr begünstigt und etwa mit Jahresanfang vom schneereichen und härteren Winterabschnitt, dem Mittelwinter, abgelöst wird, der Angriffe von größerem Ausmaß unmöglich werden läßt und nur noch Vorstöße in Verbänden etwa in Stärke von Bataillonen ermöglicht. Die auf Grund der Finnland-